

Theologische Orientierungen

Band 39

Nach der Reichspogromnacht im November 1938 schrieb die Berliner Lehrerin Elisabeth Schmitz an Helmut Gollwitzer angesichts der für die jüdische Bevölkerung immer bedrohlicher werdenden Situation: „Ich bin überzeugt, daß mit dem letzten Juden auch das Christentum aus Deutschland verschwindet. Das kann ich nicht beweisen, aber ich glaube es.“ Diese Äußerung nimmt H.-J. Benedict zum Anlass, um noch einmal über das Versagen auch der Bekennenden Kirche angesichts der Judenverfolgung nachzudenken. Ist es nicht ein negatives heilsgeschichtliches Datum, das, dogmatisch gesprochen, die Versöhnungswirkung des Todes Christi ernsthaft beschädigt hat? Zwar wurde die kirchlichen Strukturen staatskirchenrechtlich nach 1945 wiederhergestellt. Doch die Kirchen brauchten lange, um sich ihr Versagen einzugestehen. Ist die gegenwärtige kirchliche Malaise, Mitgliederschwund und zunehmende Bedeutungslosigkeit, so fragt Benedict, nicht auch eine Folge dieses Versagens und nicht nur eine Konsequenz der Säkularisierung?

Im zweiten Teil seines Essays fragt Benedict, was das Kreuz Christi uns heute, in Zeiten des Kruzifix-Urteils, noch zu sagen hat. Er geht auf Fragen des Klimawandels und das damit verbundene neue Endzeitdenken ein. Ein aktueller Nachtrag erörtert die Rolle der Kirchen in der Corona-Pandemie.

Hans-Jürgen Benedict, Dr.theol., wirkte zunächst als Pfarrer in Hamburg und war in der Anti-AKW- und in der Friedensbewegung aktiv. 1991 übernahm er eine Professur an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie in Hamburg. Seit der Emeritierung 2006 gilt Benedicts besonderes Interesse literaturtheologischen Fragestellungen.